

tafte vorstellen kann. Voll Empörung sehen wir, daß die Tschechen selbst vor Bildern des Führers nicht haltgemacht haben.

Der Reichsaußenminister im Egerland

An der denkwürdigen Fahrt des Führers in das befreite Egerland nahm auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil.

Strafrechtliche Verordnung

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz am 30. September 1938 eine „Verordnung über die Anwendung des Strafrechts aus Anlaß der Befreiung sudetendeutscher Gebiete“ erlassen.

Danach gilt das deutsche Strafrecht für die Personen, die am 30. September 1938 deutsche Staatsangehörige waren, auch dann, wenn sie sich über die Reichsgrenze in das von deutschen Truppen besetzte Gebiet begeben. Alle anderen Personen unterliegen dem deutschen Strafrecht im sudetendeutschen Gebiet, wenn sie sich dort einer Straftat schuldig machen, die sich gegen das Deutsche Reich oder gegen die deutsche Wehrmacht richtet.

Die Straftaten, die sich unmittelbar gegen die Wehrmacht richten, werden von den militärischen Gerichten abgeurteilt. Diese werden tätig nach den für die Friedenszeit geltenden Vorschriften. Die Verordnung ist am 1. Oktober 1938 in Kraft getreten.

NSB.-Einsatz im befreiten Gebiet

Kaum haben die deutschen Truppen als Befreier der schwer heimgejagten Sudetendländer die ehemaligen Reichsgrenzen passiert und sind im Vormarsch auf die von der Tschecho-Slowakei abzutretenden deutschen Gebiete begriffen, da folgt ihnen auf dem Fuß auch schon die NSB. Galt es bisher nur für die NSB., die ins Altreich gekommenen Flüchtlinge zu betreuen, so hat sie jetzt auf Anweisung der Parteileitung auch ihr Hilfsvermögen auf die in den befreiten Gebieten noch anwesenden deutschen Volksgenossen ausgedehnt.

Seit Sonntagabend ist die NSB. in dem bisher von deutschen Truppen besetzten Gebiete tätig. Vor allen Dingen mußten dringend Lebensmittel ausgeben werden. So wurden Mehl, Frischgemüse, Hülsenfrüchte, Fette zum Brotbacken, Salz und Zucker, Essig, Fisch- und Fleischkonserven, Fette in aller Form, Kaffee und Kondens-

mierte Milch an die Bevölkerung ausgegeben. Bis Montag früh waren allein 25 000 Kilogramm Schwere verteilt worden. Seit Sonntag früh sind gleichzeitig achtzig Feldküchen im Betrieb, die vollständige Tagesverpflegung abgeben. So erweist sich auch in den befreiten Gebieten die Partei mit ihren Einrichtungen überall als Helfer in der Not.

Ribbentrop an Henlein

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat an Reichskommissar Henlein folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

Zu Ihrer Ernennung zum Reichskommissar für das Sudetenland sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. An dem Tag, an dem der Führer Großdeutschlands zum ersten Mal sudetendeutschen Boden betritt, beglückwünsche ich Sie in herzlichster Verbundenheit zur siegreichen Beendigung des sudetendeutschen Kampfes um die endgültige Heimkehr ins Großdeutsche Reich. Die Kampfszeit ist vorüber. Sudetendeutschland steht unter dem Schutz des Großdeutschen Reiches, und in diesem Sinne wünsche ich Ihnen vollen Erfolg bei Ihrer Arbeit für die Einfügung des Sudetenlandes in das Reich unseres Führers.

Großlampstage für den Rundfunk

Die Rundfunkwagen begleiten unsere Truppen.

Nicht nur in Wort und Bild und Film, auch für den deutschen Rundfunk werden die großen geschichtlichen Ereignisse, die sich in diesen Tagen im Sudetenlande vollziehen, festgehalten. Als am 1. Oktober die ersten deutschen Truppen die Reichsgrenze überschritten, waren auch die Rundfunksprecher mit dabei und schilderten im Angesicht der sich vollziehenden großen Ereignisse das weltgeschichtliche Geschehen.

In den Dörfern stehen die großen grauen Rundfunkwagen bald im Mittelpunkt des Interesses der Bevölkerung. Man hat ja von tschechischer Seite jeden kulturellen Fortschritt, jede neue technische Errungenschaft vom Sudetenlande bewußt ferngehalten, weil man in Prag glaubte, daß unsere Brüder und Schwestern auf diese Weise am ehesten niedergehalten werden könnten. Daß dieses nicht gelungen ist, beweist am besten der mit so viel Disziplin und Umsicht geführte Befreiungskampf der Sudetendeutschen.

Chamberlain an seine Kritiker

Antwort an die Opposition im englischen Unterhaus

Im englischen Unterhaus fand am Montagabend die angekündigte Aussprache über die Außenpolitik statt, bei der die Opposition es nicht unterlassen konnte, an dem Friedenswillen des Premierministers Chamberlain herumzumädeln. Die Sprache der Regierungsgegner wurde allerdings leicht widerlegt durch den außerordentlichen und herzlichen Beifall, mit dem Chamberlain bei seinem Erscheinen im Haus und bei seinen Neußerungen von der weitaus größten Mehrheit des Unterhauses bedacht wurde.

Zunächst gab der zurückgetretene Marineminister Duff Cooper eine Erklärung ab, in der er seinen Rücktritt damit zu begründen suchte, daß die britische Regierung gegenüber den „Diktatoren“ nicht die klare Sprache anwende, die erforderlich sei. Weiter beschwerte er sich über das Vorgehen Chamberlains bei den Verhandlungen über das Münchener Abkommen. Nach einigen ausfallenden Bemerkungen gegen Deutschland schloß er mit der Erklärung, vielleicht habe Chamberlain recht, er hoffe es und bete dafür, aber er könne nicht daran glauben.

Chamberlain über das Ergebnis von München

Uebervolligender Beifall überschüttete Chamberlain, als er sich unmittelbar nach den Ausführungen Coopers erhob und gleich die Entwicklung der letzten Tage behandelte. Als das Haus am vergangenen Mittwoch zusammengetreten sei, so sagte er u. a., habe man unter dem Schatten einer großen unmittelbar bevorstehenden Drohung getagt. Einem Krieg und zwar in stärkerer und schrecklicherer Form, als man ihn je vorher gekannt habe, habe man anscheinend entgegensehen müssen. Bevor er, Chamberlain, aber damals habe schließen können, sei eine Botschaft eingetroffen, die zu der Hoffnung Anlaß gegeben habe, daß der Friede noch gerettet werden könne. Heute müßten alle dafür dankbar sein, daß Gebete von Millionen erhört worden seien.

Chamberlain fuhr dann fort, bevor er das Abkommen von München beschreiben wollte, wolle er das Haus an zwei Dinge erinnern, die man nicht vergessen dürfe, wenn man die neuen Bedingungen prüfe. Zunächst einmal sei er nicht nach München gegangen, um zu bestimmen, daß die vorwiegend deutschen Gebiete des Sudetenlandes dem Deutschen Reich übergeben werden sollten, da dies bereits beschlossen gewesen wäre. Der zweite Punkt, an den man sich erinnern müsse, besteht darin, daß die Zeit einer der wesentlichsten Faktoren gewesen sei. Es hätten alle Elemente für den augenblicklichen Ausbruch eines Konfliktes vorgelegen, der vielleicht überführt eine Katastrophe herbeiführen könne.

„Es ist wesentlich gewesen, daß wir schnell zu einer Schlußfolgerung kamen, damit diese schmerzliche und schwierige Operation einer Uebergabe durchgeführt werden konnte und zwar zum frühestmöglichen Zeitpunkt, und damit sie sobald abgeschlossen werden konnte, als dies mit einem ordnungsmäßigen Verfahren zu vereinbaren war.“

Chamberlain schilderte hierauf die seiner Ansicht nach bestehenden Unterschiede zwischen der Münchener Lösung und den Godesberger Vorschlägen im einzelnen und fuhr dann fort: „Die gemeinsame Garantie, die dem tschecho-slowakischen Staat von der britischen und französischen Regierung gegen einen unprovokierten Angriff auf ihre Grenze gewährt wird, gibt der Tschecho-Slowakei einen wesentlichen Ausgleich. Auch ist nicht ganz unbekannt, daß Deutschland und Italien sich verpflichtet haben, ihrerseits eine Garantie zu gewähren, sobald die ungarischen und polnischen Minderheitenfragen geregelt sind.“

Chamberlain wandte sich dann gegen die Einwände der Opposition gegen das Münchener Abkommen und erklärte:

Wenn man ein Urteil über diesen Ausgang fällen, läte man gut daran, zu vermeiden, ihn als einen persönlichen oder nationalen Triumph für irgend jemanden zu beschreiben.

Der wahre Triumph bestehe darin, daß gezeigt worden sei, daß die Vertreter von vier großen Mächten es möglich gefunden hätten, eine Uebereinstimmung über einen Weg zu finden, um eine schwierige Operation durchzuführen, und zwar durch Erörterung anstatt durch den Verlust von Menschenleben. Man habe so eine Katastrophe vermieden, die der Zivilisation ein Ende bereitet haben würde! (Stürmischer Beifall.)

Chamberlain zollte dann der Haltung der Tschecho-Slowakei volle Anerkennung und teilte mit, daß die britische Regierung auf das Ersuchen der tschechischen Regierung um eine Anleihe in Höhe von dreißig Millionen Pfund einen Vorschlag von zehn Millionen Pfund für den dringenden Bedarf gewährt habe. Chamberlain behandelte darauf die Haltung der verschiedenen Staatsmänner in München und erkannte den wertvollen Beitrag des deutschen Reichskanzlers für das Zustandekommen des Abkommens vorbehaltslos an. Dann würdigte er die großen Verdienste Mussolinis und Daladier's, denen Europa und die Welt dankbar sein müßten.

Der Weg zum Frieden Europas

Der Premierminister kam dann auf die deutsch-englische Erklärung von München zu sprechen. Er führte hierzu aus: Von jeher, seitdem ich meinen jetzigen Posten übernommen habe, ist es mein Ziel gewesen, für die Befriedung Europas zu arbeiten (stürm. Beifall) und jenen Verdacht und jene Feindseligkeit zu beseitigen, die seit langem die Luft vergiftet habe.

Ich habe keinen Pakt abgeschlossen, ich habe keine Verpflichtungen übernommen, es gibt keine Geheimabkommen. Unsere Unterredung richtete sich nicht gegen irgendein anderes Volk. Das Ziel dieser Unterredung, um die ich ersucht hatte (Beifall) bestand darin, den persönlichen Kontakt, den ich mit Adolf Hitler gehabt hatte, zu vertiefen, wobei ich glaube, daß ein solcher für die moderne Diplomatie wesentlich ist. Eine freundschaftliche, aber in keiner Weise bindende Unterredung wurde durch mich weitergeführt hauptsächlich, um festzustellen, ob es gemeinsame Punkte zwischen dem Staat einer demokratischen Regierung und dem Führer eines totalitären Staates geben könnte. Das Ergebnis sehen wir in der Erklärung, die veröffentlicht worden ist und in der Duff Cooper seinen Anlaß zum Verdacht findet.

Der Premierminister verlas mit erhobener Stimme unter dem Beifall des Hauses die deutsch-englische Erklärung noch einmal im Wortlaut, um diesen Eindruck zu widerlegen und erklärte dann: „Ich glaube, es gibt viele, die mit mir der Ansicht sind, daß diese vom deutschen Reichskanzler und mir unterzeichnete Erklärung etwas mehr ist als nur eine fromme Neußerung der Ansichten. In unseren Beziehungen zu anderen Ländern hängt alles davon ab, daß Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten vorhanden sind. Ich glaube, daß hier Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten bei diesem Dokument vorhanden sind. Das ist der Grund, warum für mich seine Bedeutung weit über die in ihm vorhandenen tatsächlichen Worte hinausgeht.“

Chamberlain wandte sich zum Schluß gegen seine Kritiker. Diese behaupten, daß er sich einem leichten Optimismus hingebe und daß es besser sei, wenn man jedem Wort mißtraut, das von den Herrschern der anderen großen Länder Europas gesagt werde. Er, Chamberlain, sei ein großer Realist, um zu glauben, daß sich das Paradies an einem Tag verwirklichen lasse. Man habe nur den Grundstein zum Frieden gelegt. Das Gebäude sei jedoch noch nicht einmal begonnen worden. Niemand würde glauben, daß, weil dieses Abkommen zwischen den vier Mächten in München erzielt worden sei, Großbritannien es sich nunmehr leisten könne, in seinen Rüstungsanstrengungen nachzulassen oder der Aufrüstung Einhalt zu tun. Chamberlain schloß mit den Worten, daß Großbritannien, während es Frieden in seiner Rüstung füllen müsse, damit es in der Lage sei, sich zu verteidigen, und seine Diplomatie wirksam zu gestalten, neue Möglichkeiten einer Behandlung der Abrüstungsfrage sehe.

Diese Aufgaben der Zurückgewinnung des Vertrauens und der allmählichen Beseitigung der Feindschaften zwischen den Nationen, bis diese empfinden, daß sie mit Sicherheit auf ihre Waffen verzichten könnten, wüßte er die Energie und Zeit, die ihm verblieben sei, zu widmen, bevor er sein Amt an einen jüngeren Mann abtrete.

Die Ausführungen Chamberlains wurden zu wiederholten Malen durch Gelächter und Zwischenrufe der Opposition und Beifallstungebungen der Regierungsparteien unterbrochen.

Anerkennung für Chamberlain

Der Vollzugausschuß der englischen Labourpartei hatte am Montag in einer Sitzung eine Entschließung gefaßt, in der die Außenpolitik der Regierung in der letzten Krise gebilligt und Chamberlain für die von ihm geleisteten „großen Dienste“ Anerkennung gezollt wird. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Parteiführers Attlee statt. Aus dieser Entschließung der Labourpartei gina schon vor der Unterhaus-sitzung hervor, daß die Opposition keinen Mißtrauensantrag einbringen wollte. Die Regierung würde in diesem Fall sofortige Wahlen verlangen haben, was der Opposition im Augenblick sehr unangelegen kommen würde.

Lord Berth bei Ciano

Eine bedeutame Unterredung.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den englischen Botschafter Lord Berth zu einer langen Unterredung empfangen. Obwohl eine amtliche Neußerung über den Gegenstand der Besprechungen noch nicht vorliegt, wird in politischen Kreisen Rom allgemein angenommen, daß die Entwicklung der italienisch-englischen Beziehungen einer eingehenden Aussprache unterzogen worden ist. Man schenkt der Unterredung um so mehr Beachtung, als fast zur gleichen Zeit der englische Premierminister vor dem Unterhaus den bedeutamen Einfluß Mussolinis bei den Viererbesprechungen in München vorbehaltslos anerkannt hat.

„Hoffnung auf gerechte Lösung“

Telegrammwechsel zwischen Führer und Admiral Horthy

Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Horthy, sowie der ungarische Ministerpräsident von Turedy haben dem Führer und Reichskanzler zu der in München erzielten Einigung ihre Glückwünsche übermittelt und gleichzeitig ihren herzlichsten Dank für die verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung ausgesprochen, die der Führer hierbei der ungarischen Volksgemeinschaft zuteil werden ließ.

Der Führer und Reichskanzler hat in seinem Antworttelegramm an den Reichsverweser von Horthy und den Ministerpräsidenten von Turedy seiner Hoffnung auf eine baldige gerechte Lösung der Frage des ungarischen Volkstums in der Tschecho-Slowakei Ausdruck gegeben.

Rom warnt Prag

Unverzügliche Verhandlungen mit Ungarn gefordert.

In der halbamtlichen „Informazione Diplomatica“ wird zur Frage der ungarischen Volksgemeinschaft in der Tschecho-Slowakei darauf hingewiesen, daß man in den verantwortlichen Kreisen Roms die Absicht habe, nach der Vereinigung der Probleme der Sudetendeutschen und der Polen in der Tschecho-Slowakei die Liquidierung des noch verbleibenden Problems der Magyaren so sehr als möglich zu beschleunigen. Es liege im Allgemeinen auch im Interesse der Prager Regierung, nicht drei Monate lang mit dem chirurgischen Eingriff zu warten, der nunmehr festgesetzt und unvermeidlich geworden sei.

Die Frist von drei Monaten sei nicht für die Aufnahme der Verhandlungen zwischen Prag und Budapest gestellt worden, sondern damit bis dahin gemäß dem Grundsatze der Münchener Vereinbarung die ganze Aktion abgeschlossen werde. Nach Ansicht der verantwortlichen Kreise Roms sei es daher notwendig, die Verhandlungen zwischen Prag und Budapest ohne die geringste Verzögerung aufzunehmen.

Die Magyaren, rund eine Million an der Zahl, die innerhalb der Grenzen der Tschecho-Slowakei wohnen und dem Elend und den Mißhandlungen verantwortlicher und unverantwortlicher tschechischer Elemente ausgesetzt seien, könnten nicht mehr länger warten. Andererseits gewinne Prag nichts und könne im Gegenteil nur neuen Komplikationen entgegengehen, wenn es die Durchführung einer Bedingung verzögere, die die vier Staatsmänner in München in unabweisbarer Weise festgelegt hätten. Ungarn habe zwanzig Jahre gewartet, um Gerechtigkeit zu erfahren: Es habe in dieser Zeit nichts zur Förderung des Friedens unternommen, es habe nicht einmal versucht, den Apparat von Genf in Gang zu setzen, in dessen Gesellschaft es sogar verblieben sei. Es verdiene, daß nicht bis zum letzten Stundenschlag der drei Monate gewartet werde, um die Magyaren den Ungarn zurückzugeben und das in München begonnene Werk zu vollenden.“

Neuaufbau Europas im realistischen Geiste

Die französische Presse über die Folgerungen aus der neuen Lage

Paris. Die neue Lage in Europa, die sich nach den Münchener Besprechungen langsam herausbildet, veranlaßt die einsichtigen politischen Kreise Frankreichs, sich mit den Schlußfolgerungen aus den Veränderungen in Mitteleuropa zu befassen.

Der „Temps“ bespricht schon seit Tagen die Möglichkeiten, die für die Herausbildung eines neuen Gleichgewichts in Europa bestehen, allerdings in ziemlich allgemeinen Auslassungen. In seinem Leitartikel greift der „Temps“ am Montag erneut diese Frage auf. Es handelt sich darum, so schreibt u. a. das Blatt,

„jetzt die Realitäten der Stunde mutig zu behandeln, d. h., einmal dem neuen tschecho-slowakischen Staat die Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten zu gewährleisten, zum anderen aber vor allem aus der Münchener Besprechung alle für eine weitgehende und fruchtbare internationale Zusammenarbeit notwendigen Folgerungen zu ziehen. München habe den Beweis erbracht, daß die Zusammenarbeit der demokratischen und autoritären Mächte auf europäischem Gebiet möglich sei, trotz der grundlegenden Unterschiede ihrer inneren Regime. Dieser in die Augen springende Beweis müsse zum Ausgang einer neuen Politik werden.“

